

NACHRICHTEN

Fokus auf den Strassenverkehr

VERKEHRSHAUS red. An den Road Days vom 2. bis 4. Mai steht die Arena im Verkehrshaus der Schweiz ganz im Zeichen des Strassenverkehrs. An diesen Tagen präsentieren befreundete Museen und Partner ausgewählte Schätze aus ihren Sammlungen. Zudem werden Besucherfahrten mit Elektrofahrzeugen und einem historischen VBL-Bus angeboten. Mehr Infos unter www.verkehrshaus.ch.

Bürgermusik will Europa erobern

LUZERN kuy. Die Brassband Bürgermusik Luzern (BML) nimmt am 2. und 3. Mai am Europäischen Brassband-Wettbewerb teil. Die Luzerner haben im letzten Jahr am Brassband-Wettbewerb in Montreux den Schweizer-Meister-Titel geholt. Traditionsgemäss darf der amtierende Meister als Vertreter der Schweiz um den alljährlichen Europäischen Titel Brass Band Champion kämpfen. In Perth, Schottland, werden die 31 Luzerner Musiker gegen zehn weitere Top-Formationen antreten. Die Vorbereitungen der BML laufen auf Hochtouren. «Wir haben fünf bis sechs Wochen vorher mit dem Proben begonnen», so Dirigent Michael Bach. Zudem fand ein zusätzliches Probe-Wochenende statt. Wie schätzt Bach die Chancen für den Contest ein? «Das Niveau ist heuer ausgeglichener als noch vor zehn Jahren», erklärt er, «ein Platz unter den ersten sechs ist das Ziel.»

Morgen im Südpol Luzern

Morgen übt die Brassband im Südpol Luzern. Dies ist eine öffentliche Probe, Zuschauer sind willkommen (19.30 Uhr, Eintritt frei). Die BML wird ihre zwei Wettbewerbsstücke in Fragmenten und schlussendlich als Ganzes präsentieren.

Wer erhält den Zuschlag?

VERKEHR Parkhaus Musegg oder Metro: Zwei Projekte wollen die Parkplatzprobleme Luzerns lösen. Beide Seiten sind zuversichtlich – auch was die Finanzierung betrifft.

HUGO BISCHOF hugo.bischof@luzernerzeitung.ch

Es waren einmal zwei private Initiativkomitees, welche die Verkehrsprobleme Luzerns auf einen Schlag lösen wollten. So könnte – überspitzt – eine Geschichte beginnen, die zurzeit die Gemüter bewegt, deren Ende aber noch nicht absehbar ist. Parkhaus Musegg und Metro – darum geht es. Eine Abwägung zwischen den beiden Parkhausprojekten sei «umgehend vorzunehmen, damit möglichst schnell mit der Umsetzung eines der beiden Projekte begonnen werden kann», forderten FDP und SVP vom Stadtrat (Ausgabe vom Freitag).

Das Ziel beider Parkhausprojekte ist das gleiche: Die Innenstadt vom Verkehr entlasten. Wenn es aber um die Dimensionen und das Vorgehen geht, könnten sie unterschiedlicher kaum sein (siehe die Kästchen auf dieser Seite).

Knacknuss Finanzierung

Eine Knacknuss ist die Finanzierung: **• Parkhaus Musegg:** Fritz Studer, Initiativkomiteemitglied und ehemaliger Verwaltungsratspräsident der Luzerner Kantonalbank, spricht von drei möglichen Finanzierungsmodellen:

Modell 1: Eine grosse Schweizer Bank finanziert das Ganze. «Eine Bank-Fondsgesellschaft, die in der Schweiz schon für Dutzende Milliarden Franken Bauprojekte realisiert, zeigt Interesse», sagt Fritz Studer. Konkreter will der prominente Ex-Banker nicht werden.

Modell 2: Die Finanzierung erfolgt durch grosse nationale Pensionskassen. «Es gibt zurzeit in der Schweiz nur

Metro
Parkhaus im Gebiet Reussegg (in der Nähe der KVA Ibach). 3300 Auto- sowie 80 bis 140 Car-Parkplätze. Passagiere gelangen mit unterirdischer, zwei Kilometer langer Metro in drei Minuten an den Schwanenplatz. Investiert würden rund 400 Millionen Franken. (www.attraktiver-schwanenplatz.ch)

Musegg
Parkhaus im Museggihügel. Rund 700 Auto- und 36 Car-Parkplätze. Passagiere gelangen zu Fuss über eine 100 Meter lange unterirdische Passage direkt in die Altstadt (Ausgang am Ende des Löwengrabens neben Café Heini). Investitionskosten: 150 Millionen Franken. (www.parkhaus-musegg.ch)

wenige grosse Infrastrukturprojekte, die Investoren suchen», sagt Fritz Studer. Und: «Bei den jetzigen tiefen Zinsen ist ein solches Investment sehr gesucht.»

Modell 3: Die Finanzierung erfolgt durch kleinere institutionelle Anleger (Pensionskassen usw.) aus der Region. Sie zeichnen Anteilscheine für 1 bis 15 oder 20 Millionen Franken, die portionweise je nach Baufortschritt ausbezahlt werden. Studer nennt es das «Löwenzentrum-Modell», da es beim Bau des Shoppingcenters mit Parkhaus angewendet wurde.

Welches Modell zum Zug kommt, ist offen. «Das Interesse von Investoren ist gross», sagt Studer. «Aktuell wird die Finanzierung aber erst, wenn die Baubewilligung vorliegt.» Was die Beteiligung der Stadt Luzern betrifft, soll sich diese auf ein Gratis-Baurecht im Museggihügel beschränken. «Das erwarten wir», sagt Studer, «schliesslich lösen wir der Stadt ein Verkehrsproblem.»

• Projekt Metro: Projektleiter Marcel Sigrüst zeigt sich ebenfalls zuversichtlich bezüglich der Finanzierung. Aber auch er betont: «Banken und Pensionskassen machen erst mit, wenn die Baubewilligung vorliegt. Sie geben kein Risikokapital.» Grundsätzlich gelte: «Banken,

Pensionskassen und andere institutionelle Anleger übernehmen 60 Prozent der Gesamtkosten. Für die restlichen 40 Prozent braucht es einen finanzkräftigen privaten Investor.» Dabei könne es sich «beispielsweise um ein Unternehmen handeln, das Bahnen baut, oder einen Parkhausbetreiber». Konkreter will Sigrüst nicht werden. Er betont aber: «Der Investor würde auch das Vorprojekt finanzieren.» Dafür rechnet Sigrüst mit rund 5 Millionen Franken. Dasselbe gilt für das Bauprojekt, mit dem die Baubewilligung eingeholt wird (Kosten: rund 15 Millionen Franken).

«Es braucht Stadtrats-Entscheid»

Auffällig ist: Die Parkhaus-Musegg-Initianten rühren generell mit kleinerer Kelle an. Für die erste Phase rechnet Fritz Studer mit Kosten von rund 1 Million Franken. «Um dieses Risikokapital auslösen zu können, braucht es aber einen klaren Entscheid des Stadtrates, welchem der beiden Projekte der Stadtrat den Vorzug gibt. Beide Projekte kann man nicht verwirklichen. Unser Wunsch wäre, dass die Tourismusindustrie sich am Risikokapital beteiligt. Falls dies gelingt, können wir in der Planung mehr als ein Jahr gewinnen.»

Marcel Sigrüst betont: «Die Metro ist mehr als nur ein Parkhaus für die umliegenden Geschäfte. Wir bieten eine gesamtheitliche Verkehrslösung für die Stadt Luzern.» Ein Vorteil ihres Projekts sei, dass «damit auch die akuten Parkplatzprobleme des Kantonsspitals und des Löwenplatzes gelöst werden könnten». Zudem seien die Investitionskosten pro Parkplatz beim Projekt Metro inklusive Metrobahntunnel nur rund halb so gross wie beim Projekt Musegg.

Fritz Studer erklärt: «Durch das Parkhaus Musegg wird der Suchverkehr wesentlich reduziert. Die Cartouristen fahren künftig im Bereich Geissmattbrücke/Nölliturm ins Parkhaus hinein und kommen zu Fuss vorne beim Löwengrabens in Gehdistanz zum Schwanenplatz wieder hinaus. Das ist sehr komfortabel, und gerade Cartouristen erreichen ihr Ziel so in sehr kurzer Zeit.»

Bis Ende Mai will der Stadtrat noch fehlende Unterlagen vorliegen haben (Ausgabe vom 22. April). Wichtig ist der Nachweis, dass weder das Parkhaus Musegg noch die Metro zu Mehrverkehr in der Innenstadt führen. «Wir haben alle Papiere eingereicht. Die Nachfrage bei der Stadt ergab, dass bei unserem Projekt seitens der Stadt keine offenen Fragen mehr bestehen und der Kanton die Verträglichkeit mit dem Agglo-Programm bestätigt hat», sagt Fritz Studer. Auch beim Projekt Metro werde man bald so weit sein, so Marcel Sigrüst. Anfang Juli will sich der Stadtrat zu den beiden Projekten äussern.

Aussenparkplätze aufheben?

Eine Rolle spielen wird dabei auch die gesamtstädtische Parkplatzfrage. Die Parkhaus-Musegg-Initianten betonen stets, dass für sie die Aufhebung einer gewissen Anzahl Aussenparkplätze in der Innenstadt zur Attraktivierung des öffentlichen Raums denkbar wäre. Bei Metro-Sprecher Marcel Sigrüst tönt dies etwas anders: «Wir gehen nicht davon aus, dass wegen der Metro Aussenparkplätze in der Innenstadt aufgehoben werden müssten.»

GRATULATION

86. Geburtstag

LUZERN Heute feiert **Bertha Lang-Peter** an der Bireggstrasse 3 in Luzern ihren 86. Geburtstag. Wir gratulieren der Jubilarin herzlich, wünschen ihr gute Gesundheit und viele schöne Begegnungen im neuen Lebensjahr.

Luzerner Hindernissportler legen richtig los

ALLMEND Auf der Lumag-Tribüne ist der erste Parkour-Park der Schweiz eröffnet worden. Er soll Besucher von überallher anlocken.



Mit einem gewagten Sprung hat Mitinitiator Raphael Bicker am Samstag auf der Allmend die erste Parkour-Trainingsanlage der Schweiz eröffnet.

Bild Roger Grütter

Man erkennt die Lumag-Tribüne fast nicht wieder. Wo einst lieblose Betonstufen waren, steht nun der erste fest installierte und öffentliche Parkour-Hindernisspark der Schweiz. Parkour, das ist eine relativ junge Sportart, in der es darum geht, Hindernisse auf dem kürzesten oder effizientesten Weg von A zum selbst gewählten Ziel B zu überwinden. Auf dem hinteren Teil der Tribüne thronen nun meterhohe Podeste aus Sperrholz. Es sind Stangen und andere Hindernisse aufgestellt. Hier hechtet gerade ein Mädchen auf eine orange Schaumstoffmatte, dort flattert eine weite Turnhose in einem Dickicht von Eisenstangen umher.

Rund 40 000 Franken investiert

Der Park ist vor allem das neue Trainingsgelände des Parkour-Clubs Luzern. «Wir dürfen uns freuen. Das Resultat unserer Anstrengungen lässt sich sehen», sagt Vereinspräsident Raphael Bicker nicht ohne Stolz. «Mit viel Kreativität haben wir den Höhenunterschied der Tribüne optimal nutzen können.» In der grau und blau angestrichenen Anlage steckt sehr viel Herzblut – und unzählige Stunden freiwilliger Arbeit. 37 Helfer haben dafür ihre Freizeit geopfert. Sogar aus anderen Kantonen sind sie angereist. In der Parkour-Szene ist man solidarisch.

Entscheidenden Anteil am Gelingen hatte Joel Eggimann. Der 21-jährige Luzerner ist nicht nur weltweit in der Parkour-Szene bekannt, sondern auch ein gelernter Zimmermann. Erste Pläne hat er mit einem Gratisprogramm aus dem Internet entworfen, zu einem stimmigen Ganzen hat sich der 350 Quadratmeter grosse Park vor allem aber durch

seine Erfahrung und Expertise zusammengesetzt. «Es ist eine spannende und vielfältige Anlage entstanden», freut sich Chefplaner Eggimann.

Seinen Anfang genommen hat das Projekt Ende 2011. Damals konnten die Luzerner Parkour-Sportler einen mit 10 000 Franken dotierten Wettbewerb gewinnen. Seither wussten die ambitionierten Trendsportler genau, was sie wollten: eine zentral gelegene, preiswerte Trainingsmöglichkeit. Nur, wo war so etwas in der Stadt Luzern aufzutreiben? Die Stadtluzerner Behörden waren es schliesslich, die den Sportlern den entscheidenden Tipp gaben. Nach Verhandlungen mit der Vermieterin des Geländes – der Luzerner Messe – und diversen Abklärungen erhielten sie schliesslich grünes Licht für ihr Vor-

haben. Gekostet hat der neue Park rund 40 000 Franken. «Etwas über einen Viertel der Kosten haben zwei Stiftungen übernommen», erklärt Bicker. Der Verein hat zudem noch einiges an Materialspenden bekommen. So etwa auch ein Trampolin im Wert von rund 8000 Franken. So hielten sich die Kosten im Rahmen.

Kickstart für eine Randsportart

Mit der offiziellen Eröffnung will der Verein nun richtig loslegen. Die Ziele von Bicker sind ambitioniert. «Wir möchten, dass dieser Park die Parkour-Szene der ganzen Schweiz zusammenbringt», sagt der Vereinspräsident. Daneben hoffe er aber auch, dass der Park die Sportart besser in der Gesellschaft bekannt mache und so für mehr Ver-

ständnis Sorge. Von jetzt an kann sich jedermann selbst ein Bild von dieser Sportart machen – und den Sportlern bei ihrem Treiben zusehen gehen. Denn der Park ist öffentlich.

Allerdings: «Wer trainieren will, muss aus Haftungsgründen ein Mitglied des Parkour-Clubs Luzern werden», erklärt Bicker. Man gedenke aber, spezielle Tages-, Monats- und Jahresabos anzubieten. Wie viel die genau kosten werden, ist noch nicht definitiv ausgemacht. Der Verein wird bald auf seiner Internetseite darüber informieren.

RAPHAEL ZEMP stadt@luzernerzeitung.ch

ANZEIGE


Yvette Estermann
Ärztin und Nationalrätin SVP, Kriens

«Ich gönne meinen Enkeln eine sichere Schweiz!»


zum Gripfen
gripen-ja.ch am 18. Mai

MARKTPLATZ

Sonne Total Relax MARINA
Schönste Massage mit goldenen Händen und freundlicher süsser Person.
Hirschmattstr. 42, Luzern, 4. Stock.
Mo-So 10-20 Uhr. **Tel. 041 211 04 66**